

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserat für die nächstkommende Nummer bestimmt, werden bis 6 Uhr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beinhalten sämtliche Annoncen-Bureauz.

Er scheint täglich Nachmittags mit Andahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserationspreis für die vierzeiligen Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Zweimachtigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 210.

Freitag, den 9. September.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 79, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dömitz.

9. September. Bruno. Tageslänge 13,2, Nachtlänge 10,58. ☉ A. 5,26, ☽ U. 6,28; ☾ A. 6,31 Abends, ☽ U. 7,9 Morgens. 1870 Kapitulation von Kaon.

Telegramme.

Hannover, 7. September. Se. Majestät der Kaiser begab sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Albrecht zum Bahnhofs, von wo um 4 1/2 Uhr die Abreise nach Berlin mittelst Extrazuges erfolgte. In den nach dem Bahnhofs führenden Straßen begrüßte die dichtgedrängte Volksmenge Se. Majestät mit enthusiastischen Zurufen.

Königs, 7. September. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr traf der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hierher ein. Derselbe stieg im königlichen Landratsamte ab, wo auch Prinz Albrecht, der am Freitag Abend eintrifft, Quartier nehmen wird. Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz werden in Jachobsdorf nur von dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten und dem Landratse empfangen werden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird bei dem Brauererleibers Wille wohnen.

Eberfeld, 7. September. Wie die „Eberfelder Zeitung“ erfährt, haben sämtliche Altkarlsruherfabrikanten Deutschlands eine Vereinbarung getroffen, den Preis ihres Fabrikates auf 5 1/2 A per Kilo zwanzigprozentigen Altkarlsruher festzusetzen. Diese Festsetzung bedeutet eine Steigerung des Preises für Altkarlsruher um 50 Prozent.

Die „Eberfelder Zeitung“ veröffentlicht die Denkschrift, welche die Deputation der Altkarlsruher der Bergisch-Märkischen Eisenbahn bezüglich der Verstaatlichung dieser Bahn an die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen gerichtet hat. Die Denkschrift kommt zu dem Ergebnisse, daß der Anlauf der Bahn durch den Staat als eine im öffentlichen und in dem durch die Gesellschaft vertretenen Interesse motivierte nützliche und beziehungsweise unermessliche Maßnahme anzuerkennen sei und kommt bezüglich der Offerte selbst zu dem Ergebnisse, daß dieselbe zur Annahme zu empfehlen sei, sofern die Staatsregierung die angebotene feste Rente um 1/2 pSt., also auf 5 pSt. erhöhe.

Wien, 7. September. Wie aus Budapest telegraphisch wird, erhielt Graf Andrássy eine spezielle Einladung des Kaisers Franz Josef, in seiner Eigenschaft als Feldmarschall-Lieutenant den großen Mannövern beizuwohnen. Demzufolge reist Graf Andrássy demnächst nach Mählen. Man glaubt, Graf Andrássy soll dem Kaiser für die Wahrnehmungen, welche er (Andrássy) bei seinem Besuch des Königs Karl von Rumänien auf Sinai gemacht habe, persönlich berichten.

Petersburg, 7. September. Der „Regierungsboten“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ulas, durch welchen der Baron Karl v. Küster in Folge der Umgestaltung des Ministeriums des kaiserlichen Hauses, des Postens als Vorstand der Kontrolle und Kasse des Hausministeriums, unter Befassung der Würde eines Staatssekretärs, entlassen wird.

In letzter Stunde.

Novelle von F. R. Keimar.
(Fortsetzung.)

Aber war es nun, daß ihre Stimme den Laut nicht weit genug trug, oder daß der Donner, welcher in der nämlichen Sekunde prasselte, ihren Ull überhöre: jedenfalls hatte sein Ohr ihn nicht vernommen, so wenig wie sein Auge ihre Gestalt wahrnahm — viellecht, weil es durch den Witz, der gleichzeitig zwischen ihnen beiden niederzukam, geblendet war. Ihr dagegen, ihr selbst hatte die flammende Bode eine Erkenntnis gebracht, vor der sie starr ward! Nicht der Verwalter war es, welcher ihr auf dem verhängnisvollen Pfad entgegenkam — es war Wilfen! Es kam nur ein einziger Schritt aus ihrem Munde, aber so laut, so gellend lang der Schrei, daß der Mann auf den schwankenden Balken der Brücke unwillkürlich seinen Schritt anhält, um zu lauschen.

Wie eine Vision mußte es ihm dann sein, als er an dem Rande des Buches eine Gestalt erblickte, eine Gestalt, die er kannte, mit fliegenden, zerfetzten Gewändern, mit Todesangst in den Mienen, die Arme ausgestreckt nach ihm selbst, als wollte sie ihn erfassen, ihn fortreißen!

Ehe er sich dann aber besinnen, ehe er sich fragen konnte, ob das, was er vor sich hatte, Wirklichkeit sei, war das Bild verschwunden; er sah, er begriff nichts mehr. Einen Moment hielten die Bretter unter seinen Füßen gewankt. Dann hatte es ihn erfasst wie ein Zaumel, und er war hinabgestürzt.

Als Wilfen sein Bewußtsein wieder erlangte — das selbe mochte ihm überhaupt nicht gerade viele Minuten lang gefehlt haben — fand er sich auf dem Boden der Schlucht. Es war ihm, als hätten ihn eiserne Bande hier gesesselt und als sie auch Schmerz mit diesem Empfinden verbunden; doch alles das blieb ihm noch unklar. Zur Deutlichkeit gelangte ihm einzig, daß er an dieser Stelle nicht allein war, und er wußte es auch, wen er an seiner Seite sah: Da, Ina, sein Weib, befand sich neben ihm!

Wie es ihm möglich geworden war, den heißen Witz zu abzulektern, vermochte sie selbst nicht zu sagen, nicht jetzt,

Haag, 7. September. Prinz Friedrich der Niederlande ist vom Fieber ergriffen und hat deshalb seine Reise nach Schlesen verzögert.

Paris, 6. September. Die „Aberé“ meldet, daß die Besetzung von Tunis durch französische Truppen unmittelbar bevorsteht.

Honfleur, 7. September. Bei dem heute Vormittag stattgehabten Arbeiterbanquet hielt Gambetta ebenfalls eine Ansprache, in welcher er sagte: Das Ziel, welches wir verfolgen, ist die Emancipation der Arbeiter. Diese wird aber nicht erreicht, wie von gewisser Seite angenommen wird, durch unfruchtbar Manifestationen und indem man die Arbeiter mit unersättlichen Verpflegungen anlockt, sondern indem man den Verstand der Kinder durch das wahre Licht der Vernunft erhellte und indem man die Versorgungsanstalten und Institutionen zur gegenseitigen Unterstützung weitentwickelt. Bei der Sprechtung des Segensworts, welches die Syndikats-Assoziationen, welcher von dem Senate noch nicht votiert worden ist, erklärte Gambetta, daß er nicht ein Gegner des Senates, sondern des Widerstandes des Senates sei, welcher verlegend sei für die Nation. Die Zeit dränge, man müsse handeln.

Konstantinopel, 7. September. In der gestrigen Konferenz der Delegierten der Inhaber türkischer Schuldtitel mit den Banquiers von Galata zeigten die Kontrahenten für die 6 Steuern gegenseitig verlässliche Dispositionen. Es wurde im Prinzip zugestanden, den den Banquiers zukommenden Amnuitätsbetrag zu reduzieren, eine bestimmte Ziffer wurde jedoch nicht festgesetzt. Die Banquiers erklärten sich aus eigenem Antriebe bereit, die Zinsen für die Schuldforderungen von 8 auf 5 Prozent zu reduzieren, was im Ganzen 200000 türkische Pfund Sterl. zu Gunsten der Inhaber türkischer Schuldtitel ausmacht. Der russische Vorkäufer Nowofitoff stattete gestern dem Delegierten Valsey einen Besuch ab und versicherte, daß Rußland keinerlei Schwierigkeiten machen werde.

New-York, 7. September. Das über das Befinden Garfield gestern Abend ausgegebene Bulletin und die Meldung von der erhofften Pulverbewegung hatten große Besorgnisse hervorgerufen; die Ärzte sprechen indes die Hoffnung aus, daß der Zustand des Kranken sich heute oder morgen ein besserer sein werde. — Aus Marquette in Michigan wird die Explosion einer Pulverfabrik gemeldet, wobei 11 Personen ums Leben kamen.

Long-Island, 7. September. Nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Präsidenten Garfield war das Fieber verschwunden. Der Präsident scheint sich von den Anstrengungen der Reise ganz erholt zu haben.

nicht später, aber es war ihr gelungen, den Körper zu erreichen, den sie vor ihren Augen hätte hinabstürzen sehen und den sie kaum anders wiederzufinden meinte, denn zerföhmetert.

„Du lebst — großer Gott, du lebst!“ sagte sie. Und nichts als diese Worte brachte sie zuerst hervor, als sich seine körperliche Deubahnung wie seine innere Verwirrung zu lösen begannen und er eine Frage fand nach der Ursache ihres Erscheinens, eine Frage nach der seines Unfalls.

Endlich aber hatte sie sich einigermaßen gefammelt. „Die Brücke war durchhängt — der Peter — ich erriet es — ich wollte warnen!“ war die Auskunft, die sie hervorstellte; dann aber fragte sie, und in weniger abgebrochenen Worten, nach jenen Verletzungen.

„Meine Glieder schmerzen; aber das ließe sich ertragen — das Schlimmste bleibt: ich bin in einen Spalt gefallen, und es wird schwer sein, mich herauszupfelsen!“ sagte er.

„Sie mußte sich überzeugen, daß er die Sache richtig bezeichnet hatte: seine rechte Seite war eingeklemmt, um so enger, als ein bedeutender Stein, der durch niederfallende Balken ins Rollen gekommen sein mochte, sich auf seine Füsse gewälzt hatte. Ina indeßen wehrte ihrem Schrecken. „D, es wird mir schon gelingen, dich frei zu machen!“ rief sie aus, indem sie sich und ihn zu ermutigen suchte, und damit legte sie ihre Hände an die lastende Decke.

Aber dieselbe wich nicht, so übermäßig fast sie sich anstrengte und so sehr er selbst sich bemühte, ihr zu helfen, denn ihre Finger waren zart und seine Kraft eine geringe dadurch gehindert, daß die linke Hand, die einzige, welche frei geblieben, durch den Sturz verstaubt worden war.

Eine Weile suchten beide den Trost festzuhalten, daß das Ungemach zwar ein empfindliches sei — empfindlicher noch gemacht durch den Umstand, daß das Gewitter sich nicht etwa minderte, sondern in seiner ganzen Gewalt um sie her fortströmte — daß es aber von einer eigentlichen Gefahr nicht begleitet war, da ihnen ja doch endlich Beistand in ihrer Lage zu ippel werden mußte! es galt nur, in derselben auszuhalten.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 7. September. Die Session des Bundesrates für 1881—1882 beginnt diesmal dem Vernehmen nach erst im Monat Oktober, während sie in den früheren Jahren gewöhnlich schon im September ihren Anfang nahm. Wie verlautet, hat man den Termin dieses Jahr später angesetzt, weil die verfloßene Session erst Mitte Juli, fast einen Monat nach jener des Reichstages, schloß und dann, weil man die Vorbereitung neuen Materials noch zu einem solchen Abschlusse bringen will, daß der Bundesrat sofort in Tätigkeit treten kann. Trotzdem der Bundesrat vor seiner Vertagung noch eine Anzahl von älteren Gegenständen erledigte, sind doch noch einzelne Vorlagen zurückgeblieben, z. B. der von einer besonders berufenen Kommission vorbereitete Entwurf über Vorschriften betreffend Vorrichtungen zum Schutze gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit. Von den ordentlichen Arbeiten der laufenden Session dürfte der Reichsausschuß den Anfang machen.

Aus dem Gutachten, welches die sachmännliche Untersuchungskommission in Kiel über die beschlagnahmten Panzerschiffe „Diogenes“ und „Sokrates“ abgegeben hat, geht hervor, daß beide Schiffe in einer Weise eingerichtet sind, welche die schnellste Umnauung der Fahrzeuge in Kriegsdampfer ermöglicht. Die Schiffe lassen sich in Velocität mit mindestens einem schweren Pivotgeschütz und vier Dreifüßgeschützen auf jeder Seite auf Oberdeck armieren. Ferner soll die ganze Deckanlage sowie Raumeinrichtung und auch die Lage der Maschinen eine solche sein, wie sie nicht für Handelsschiffe üblich und praktisch, sondern nur für Kriegsschiffe gebräuchlich ist. Im Anschluß an diese Ergebnisse der sachmännlichen Untersuchungskommission wird von offizieller Seite hervorgehoben, daß die beiden Schiffe in Verdacht stehen, für eine der kriegsführenden Parteien in Südamerika (Peru) bestimmt zu sein. In dem südamerikanischen Kriege sei aber deutsches Eigentum in bedeutendem Umfange beschädigt worden. Waaren, welche deutschen Firmen gehörten und hohe Werte repräsentierten, wurden zerstört. Die deutsche Regierung könne aber natürlich nicht mit der nötigen Energie und einem entsprechenden Erfolge Reklamationen zu Gunsten der geschädigten Deutschen bei den betreffenden südamerikanischen Regierungen (Chile) erheben, wenn das deutsche Reich nicht selbst in dem vorliegenden, die Schiffe „Diogenes“ und „Sokrates“ betreffenden Fall den Neutralitätsverpflichtungen strenge nachkäme. Denn Chile würde, falls es durch die beteiligten Schiffe Schaden erlitten, den deutschen Forderungen mit vollem Rechte den Einwand entgegenhalten, daß, wenn Deutschland seine Pflichten als neutraler Staat nicht er-

Aber so wie die letztere war, sollte sie nicht einmal bleiben. Es hatte nicht fehlen können, daß das Wasser, welches aus den Wolken niederströmte, auch seinen Weg in die Schlucht nahm, daß von allen Seiten anfangs kleine, dann aber immer mehr anschwellende Bäche an dem Gestein niederfloßen und sich auf dem Grunde sammelten. Man hatte das zu ertragen gewußt, es war Inas Bestreben gewesen, ihren Gaiten, so viel es eben anging, vor der Rasse zu schützen. Nun aber nahm sie wahr, daß jene Lämpel auf einmal mit überausheber Gewalt wuchsen, und unwillkürlich richtete sie ihre Augen nach der Höhe empor. Konnte es denn sein, daß dieser breite Strom, welcher sich von der Seite her ergoß, nur die Folge des Gewitterregens war?

Erschrocken und ängstlich theilte sie Wilfen ihre Beobachtung mit, und kaum das dieser sich mißlich halb umgewendet hatte, um gleichfalls emporschauen zu können, so verflunkete ihr seine Miene bereits, daß sie sich auf eine schlimme Meldung vorzubereiten habe. „Wilfen, woher kommt das Wasser — lricht es aus!“ rief sie schnell.

„Es ist nichts anderes möglich“, entgegnete er: „der Dampf an der oberen Mühle muß verdunstet sein — er war beschädigt — ich traf vorhin die Arbeiter bei seiner Herstellung — nun hat die Gewalt des Wassers das Unglück fertig gebracht!“

„Und wir können ihm nicht entriemen!“ rief sie entsetzt, und verzweiflungsvoll verachtete sie es zugleich als neue, die Steinmassen von dem Körper ihres Mannes zurückzubringen.

Höher und höher stieg mittlerweile das Wasser; es bildete jetzt nur einen einzigen Spiegel auf dem Boden der Schlucht.

„Es ist vergebens“, sagte Wilfen — „die Tiefe hält mich fest!“

„Sprich nicht so — es klingt entsetzlich!“ rief sie aus. Er schwieg, aber er achtete auf das Waschen des Wassers. „Gieb es auf“, sagte er dann dringend, „deine Hände sind doch ohnmächtig! Dente auch nicht länger an mich — du mußt dich jetzt selbst sichern!“

füllt, man sich chilenischerseits auch nicht für verpflichtet achten könne, den durch Chile im Kriege geschädigten Deutschen diejenige Entschädigung zuzugestehen, die sie als Neutrale an sich beanspruchen könnten.

Auf der hiesigen russischen Botschaft herrscht anlässlich der Kaiser-Entree eine so rege Thätigkeit, wie seit langem nicht zu bemerken war. Fast das ganze hier anwesende Botschaftspersonal wird die Fahrt nach Danzig unternommen. Dem Botschaftler Herrn von Saburoff schließen sich der Botschaftsrat Herr von Krapoff und die Sekretäre an. Während der russische Marinebevollmächtigte Herr von Nevalhovich von hier direkt nach Danzig fährt, wird der russische Militärbevollmächtigte Fürst Dolgorouch der Kaiser Wilhelm erst nach Königs zum Mandover begleitet und dann mit der kaiserlichen Suite sich nach dem Orte der Entree begeben.

Aus den zahllosen Kommentaren zu der bevorstehenden Kaiserbegehung in Danzig, die von einzelnen Blättern bereits zu einem Fürtentongesetz aufgebauscht wird, heben wir die folgende Ausföhrung der „Post. Ztg.“ hervor:

Schwerlich ist der Entschluß zu der Zusammenkunft erst in den letzten Tagen gefaßt worden, und wenn dennoch das Geheimniß bis kurz vor dem Stattfinden der Zusammenkunft bewahrt worden ist und noch heute von den Dstzischen Frampfpost zu bedahren gelüdt wird, so ist damit wohl Wäntchen entsprochen worden, in dem die notwendigen Anordnungen nicht länger hinausgeschoben werden konnten, müßte die Nachricht an die Deffentlichkeit gelangen. Jetzt erkläre sich denn auch die auffällige Nachricht, welche unser Kieler Korrespondent uns schon in voriger Woche telegraphisch übermittelte, daß der Chef der Admiralität auf der kaiserlichen Yacht „Hohenjollern“ von Kiel nach Danzig fahren und das Kamergeschwader ihm folgen solle. Auf der Rückreise scheint Kaiser Alexander III., der von Kronstadt nach Danzig zu Schiffe sich begiebt, die Eisenbahn über Warchau benutzen zu wollen. Wenigstens ist das Erscheinen eines höheren russischen Beamten in Bromberg, der am Sonntag mit der Direktion der Dstbahn konferierte, in diesem Sinne gedeutet worden. Natürlich müssen bei der diesmahligen Zusammenkunft die Erinnerungen wieder wach werden an jene Kaiserzusammenkunft vor zwei Jahren, als der deutsche Herrscher ebenfalls aus Anlaß eines Mandovers und ebenfalls für weitere Strecke ziemlich unerwartet in Alexandrow mit dem Vater des jetzigen Zaren zusammentrat. Sicherlich kann man heute so wenig wie damals der Zusammenkunft ihre gewichtige Bedeutung für das freundschaftliche Verhältnis der beiden Großstaaten sowohl wie für die gesammte Politik Russlands abspüren, aber die Gerüchte gehen wohl zu weit, welche nun gleich von einem förmlichen Fürtentongesetz sprechen, an welchem außer den beiden Kaisern die Könige von Sachsen, Dänemark und Rumänien, die Großherzöge von Baden und Mecklenburg und wer weiß sonst noch betheiligen würden. Dagegen wird uns von zuverlässiger Seite berichtet, daß Fürst Bismarck sowie auch der russische Minister Giers in Danzig eintreffen werden.

In Danzig ist Alles für die Vorbereitungen zum Empfange der Kaiser thätig. Die „Danziger Ztg.“ schreibt darüber:

„Auf dem Legethor-Bahnhofe werden alle Vorbereitungen zum Empfange in gleicher Weise wie vor zwei Jahren bei Anwesenheit des Kaisers getroffen. Der Empfangsalon zweiter Klasse wird voraussichtlich zur Vorstellung der Behörden dienen, während das Königszimmer für die höchsten Herrschaften reservirt bleibt. Zur Dekoration der Bahnhofgebäude werden die Laubgewinde von Szwarschin aus geliefert werden. Die Willkäuergabe wird während des Freitags wieder am Bahnhofs-Eingange von der Thorner Brücke her stattfinden. Vom Bahnhofs aus wird die Feststraße durch Plaggenmaffen, Laubgewinde u. zu einer

via triumphalis gestaltet, durch die Fleischergasse, dann wahrscheinlich Hund- und Gerbergasse, von hier aus die Langgasse, den Langenmarkt, Wildstammengasse und Langgarten bis zum Governmentshause, wo der Kaiser Wilhelm logiren wird, geführt. Der Kaiser trifft wahrscheinlich Freitag Vormittags per Extrazug ein und wird sich bald nach der Ankunft hierseits mit der Eisenbahn nach Neufahrwasser begeben, um dort Kaiser Alexander zuerst zu begrüßen. Zur Aufnahme Sr. Majestät wird an dem Leberwege am Divoer Thor, wie es auch vor zwei Jahren geschah, ein Extrazug bereit gehalten werden. An jener Stelle wird wie damals eine festlich geschmückte Rampe errichtet, weshalb der Verkehr auf dieser Leberwegengasse für die Dauer der ganzen Woche gesperrt bleibt. Vom Divoerthore aus bis zum Divoer Thor wird ebenfalls eine Feststraße errichtet. Ob die Kaiser-Entree lediglich auf Neufahrwasser beschränkt bleibt, oder ob Kaiser Wilhelm dem Czaren nur zum Empfange dorthin entgegenstellt, darüber scheint hier Sicheres noch nicht bekannt zu sein; inbeiden werden im russischen General-Konulatgebäude bereits Zimmer zur Aufnahme des Czaren hergerichtet, und man hält es auch in Berlin, wie uns von dort gemeldet wird, für wahrscheinlich, daß die beiden Monarchen sich gemeinsam nach Danzig begeben und hier einige Stunden zusammenbleiben wollen. Die erste Begrüßung in Neufahrwasser soll noch Freitag Vormittag stattfinden. Zur Feststellung der Ehrenwachen auf dem Lande wird am Donnerstag per Extrazug von Gerswinck ein Bataillon Infanterie der baltischer Garnison vom Mandoversee eintreffen.“

Während das Organ des früheren Erzbischofs von Posen, des Grafen Ledochowski noch vor Kurzem auf das Entschiedenste die Nachricht von dem eventuellen Verzicht des Erzbischofs auf seine Diöcese demüthigte, redet jetzt der „Kurier Poznancki“ eine andere mildere Sprache. Jetzt heißt es dort, daß man sich auf die Möglichkeit eines freiwilligen Rücktritts des Grafen Ledochowski gefaßt machen könne, da die Kurie möglicher Weise Zugeständnisse in den Personfragen zu machen wisse und ein Verzicht Ledochowski's im Interesse des kirchlichen Friedens geboten sein könne. So schreibt das überaus irreführende Organ des früheren Erzbischofs von Posen aus Gnesen, der darnach wohl über kurz oder lang auf Wunsch des Papstes auf sein bischöfliches Amt verzichten dürfte.

Zu den „Wählern“ läßt die diebschändliche „Prov.-Korr.“ sich in folgender Weise vernehmen:

Durch kaiserliche Verordnung sind die Neuwahlen zum Reichstage, dessen dreijährige Geltungszeit am 30. Juli d. zu Ende gegangen ist, nummehr auf den 27. Oktober festgesetzt. Der Zeitpunkt konnte mit Rücksicht auf die Beschäftigung der ländlichen Bevölkerung nicht früher, mit Bezug auf die parlamentarische Thätigkeit des nächsten Winters nicht später gewählt werden.

Es handelt sich bei dem bevorstehenden Wahlkampf um Großes, es handelt sich in Wahrheit um das Wohl des ganzen Vaterlandes und jeder einzelnen Schicht der Bevölkerung, denn dieser Reichstag soll entscheiden, ob die Reformen unseres gesammten wirtschaftlichen Lebens, welche Fürst Bismarck kühnlich angebahnt hat, welche aber die vereinigten liberalen Parteien lebhaft bekämpfen, wirklich in's Leben treten — oder die Gegner der Regierung, deren anrüchliche und entscheidende Organe als ihr Ziel „fort mit Bismarck“ offen verkünden, Recht behalten und damit nicht bloß die wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes, sondern die ganze Politik Bismarcks, die Politik der Selbstständigkeit und Größe Deutschlands von Neuem in Frage gestellt werden soll.

Die Regierung wird ihrerseits nichts veräumen, um die Wähler, welche ihr folgen und sie unterstützen wollen, nach ihrem Recht und ihrer Pflicht, über die Ziele, die sie verfolgt, und über die Wege dazu, die sie für die richtigen

hält, vollständig ins Klare zu setzen, umso mehr, je eifriger die Wähler thätig sind, dies in den Augen der Wähler zu verankern.

Die Regierung hat es offen ausgesprochen, daß die Wähler ein Recht darauf haben, ihre Ansicht zu kennen, und daß es die Wahlfreiheit verflümmern hieße, wenn sie allen sich darüber auszuweisen wolle, während ihre Gegner so laut reden. Die Regierung und alle, die zu ihrer Vertretung berufen sind, werden deshalb nicht bloß die Richtung angeben, welche die Regierung selbst verfolgt, sondern auch auf die Gefahren aufmerksam machen, welche nach Ansicht der Regierung in der Richtung der ihre feindlichen Parteien liegt.

Aber vor Allem und zunächst kommt es darauf an, daß die Wähler, welche Vertrauen zu der Regierung haben, dies auch durch die wirkliche Theilnahme an den Wahlen beweisen, und daß sie sich von vornherein die Möglichkeit dieser Theilnahme sichern, indem sie sich persönlich davon überzeugen, daß durch Eintragung ihres Namens in die Wahllisten ihr Wahlrecht anerkannt ist. Außerdem mögen sie bei Fremden und Bekannten schon jetzt kräftig für die Regierung des Kaisers eintreten, welche mit treuer Zuneigung das Wohl des Volkes allein zu fördern bestrebt ist.

Allgemeinnütziges aus dem Gebiete des Patentwesens.

Otto Sad, Civil-Ingenieur und Patentanwalt.

Magdeburg-Verlitz.

Ausländische Patentgesetz.

VI.

Franreich.

Dem Inhaber eines Hauptpatentes ist Gelegenheit gegeben, Verbesserungen und Veränderungen seiner Erfindung als Zusatzpatent schützen zu lassen, wobei dieselben Formalitäten wie beim Zusatzpatentgleich zu erfüllen sind, jedoch unterliegt das Zusatzpatent nur einer einmaligen Taxzahlung und erlischt dasselbe mit dem Ablauf des Hauptpatentes.

Der Inhaber eines französischen Patentes geht aller seiner darauf bezüglichen Rechte verlustig:

- 1) wenn er seine jährlichen Patenttaxen nicht rechtzeitig bezahlt,
- 2) wenn nach Verlauf von 2 Jahren, vom Tage der Einreichung des Patentes an gerechnet, seine Entdeckung oder Erfindung nicht zur Ausföhrung gekommen ist, oder wenn während zweier auf einander folgender Jahre die Ausföhrung unterbrochen ist, es sei denn, daß in dem einen oder anderen Falle genügende Gründe für die Nichtausföhrung vorgebracht werden können,
- 3) wenn Gegenstände, die im Auslande hergestellt und denjenigen gleichen, welche durch ein Patent geschützt sind, durch den Patentinhaber ohne Erlaubniß der Regierung in Frankreich eingeführt werden.

Das Verfahren auf Nichtigkeit oder Aufhebung eines Patentes kann von Jedem, der ein Interesse daran hat, eingeleitet werden und muß der Antrag mit genügender Begründung versehen sein.

Mit einer Entree von 50 bis 1000 Francs wird derjenige belegt, welcher aus Schildern, Aufhängungen, Prospekten u. die Eigenschaft als Patentinhaber in Anspruch nimmt, ohne ein gesetzlich ertheiltes Patent zu besitzen oder nachdem ein früher ertheiltes Patent bereits erloschen ist, ferner ist derjenige strafällig, der ein Patent besitzt und seine Objekte o. als patentirt bezeichnet oder erwähnt, ohne daß er die Worte hinzufügt: „ohne Garantie der Regierung.“

Jede Verletzung der Rechte des Patentinhabers, hervorgerufen durch die Fabrication von Erzeugnissen oder

„Nein, Alexander, nein,“ rief sie außer sich, „allein will ich nicht leben! lieber sterben mit dir!“

Er sah sie an — „Na!“

Er hatte wohl nicht die Absicht gehabt, das Wort zu rufen, noch auch, ihm den leidenschaftlichen Klang zu geben, aber doch: ohne daß er es wollte, vielleicht gar, ohne daß er es wußte, hatte sich ihm der Name seines Weibes auf die Lippen gedrängt!

Nur aber sprach er nichts weiter, und auch Ana hielt ihren Mund dicht verschlossen, ebenso wie sie in dieser Minute ihr Ohr verschlossen gehalten hatte, denn all ihre Sinne sagte sie zusammen, um auf das Schwellen des flüchtigen Clements zu achten, das sie beide umgab. — Wilhens Körper war schon von ihm erreicht; sie selbst hatte ihren Standpunkt so genommen, daß sie ihn unterstützen, seinen Kopf empordrücken konnte, aber ihre eigenen Hüfte konnten bereits im Wasser. — Der Weistand mußte bald kommen!

„Wenn du mich jetzt verlässest — es könnte dir vielleicht gelingen, Hilfe aufzutreiben, und ich würde dann sicherer gerettet, als wenn du hier bleibst!“ suchte er sie noch einmal zu bereuen.

Sie aber schüttelte den Kopf. „Unmöglich!“ entschied sie; „ehe ich zu Säugeln käme, verginge mehr Zeit, als das Wasser uns übrig läßt: es gäbe dann keine Hilfe mehr! Entweder werden wir zusammen gerettet, Alexander, oder —“

Sie hockte; versagte ihr das schreckliche Wort im Munde, oder ward es nur gekemmt, weil sie einen Blick in das Antlitz ihres Vaters gefaßt hatte? „Was ist dir?“ fragte sie. „Siehst du Richtung?“

Er antwortete nicht sofort, aber er deutete mit der geläuterten Hand nach dem Ffabe am Rande des Steinbruchs, den er selbst erst vor kurzen gegangen war, und nun konnte sie einem Aufbruch, der sich aus ihrer Brust drängen wollte, kaum wehren. Ein Mann schritt dort! — er kam näher — und nun suchte er bereits den Lebergang über die Schalle!

Ein Halo Wilhens, so kräftig hervorgerufen, als ob nicht Schreck und nicht Schmerz irgend eine Gewalt über

ihn gehabt hätten, brachte ihn zum Stehen, und wenn beide noch im Zweifel über seine Person gewesen waren, so sahen sie es jetzt: der Heran kommende war kein anderer als der Verwalter!

(Fortsetzung folgt.)

Wie ich zu einer Frau kam.

Einem amerikanischen Fremde nachzählt von Christoph Wld.

Ich saß in meinem Schreibzimmer und las Moliere. Da trat sie ein ohne jede Anmeldung. Sie erschien mir wie ein Engel in weißem Gewand, aber sie trug ein nettes blaues Hütchen, so groß wie eine Unterhose, eiernefarbene Handschuhe und einen hellen Sonnenhirm. Sie sah bezaubernd aus.

Die kleine Frau lächelte und streckte mir ihre Hand entgegen, die ich mechanisch nahm. Sie schmolzte und stampfte mit dem kleinen Fuße.

„Sie scheinen nicht sehr erfreut, mich zu sehen,“ sagte sie mürrisch.

Ich murmelte etwas von „entzückt, bezaubert sein.“ Ueberhies keine Unwahrsheit, denn eine Erscheinung wie diese war in meinem Leben keine alltägliche Erscheinung.

„Schön,“ rief sie lächelnd, „daß ich doch ein Trost, denn man sagte mir, Sie würden mich gar nicht empfangen, oder —“

„Sie würden mich — zur Thür hinauswerfen.“

„Die Schlangen!“ sagte ich.

„Aber ich kam doch!“ Sie sah also nicht böse?“

„Was sollte ich sagen?“ Sie ging im Zimmer auf und ab.

„Wie gefällt Ihnen mein Kleid?“ sagte sie, sich vor mir drehend, wie eine mit einem Uhrwerk aufgezogene Puppe. Anfangs wollte ich grünen Atlas nehmen, mit einfachem Unterleib, Besatz mit großen Falten, darüber Schrägfalten mit echtem Sammet eingefügt, der Verrock vorn vieredig, mit Aufschläkten, hinten abgerundet und mit einer Schleiße zusammengekommen, darüber eine kästige kleine Jade mit offenen Aermeln im Style des Unterleibes, — nicht wahr, das hätte auch allerliebste ausgesehen?“

Ich murmelte zustimmend, obwohl ich kein Wort von dieser Beschreibung verstand, die sie in einem Atem vorgetragen hatte.

„Aber ich kannte diesen Quoner Stoff, weil er mit zarter Erstickung — gefüllt er Ihnen auch?“

„Ich bewundere Ihren Geschmack,“ lächelte ich schwach, denn mir schwindelte fast. „Aber was für was wollte sie?“

„Sie sind so nett und gut. Wie werden Sie mich recht gut mit einander aufnehmen!“ rief sie entzückt.

Sie hatte also die Absicht dazubleiben. Meine Verwirrung wuchs.

„Nun denn,“ begann sie wieder, „zeigen Sie mir, wo ich meine Sachen ablegen soll, und dann wollen wir uns ordentlich ausprechen.“

Ich deutete mechanisch in ein kleines Zimmer, das an die Bibliothek stieß. Sie eilte hinein. Ich sah wie versteinert. Sie legte rasch ab, trat wieder bei mir ein und sah sich mit einem prüfenden Blicke im Zimmer um.

„Entzücktlich schön!“ sagte sie verächtlich. „Wann ist hier zuletzt reingemacht worden?“

„Dahingefür vor einem Jahre,“ erwiderte ich kleinlaut. Sie ließ einen hübschen kleinen Stuhl aus.

„Vor einem Jahre!“ Schauderhaft! Wie kann man in einem solchen Zimmer sitzen! Hier muß man Ordnung schaffen!“

Alles das sagte sie sehr entschieden und ging sogleich an die Arbeit. Während Leimandrod verarbeitete sie in eine Schürze, band sich ein kleines Tuch um's Köpfchen, ergriff einen Handbrett und begann den Staub abzuwischen. Ich sah bald in einer Wolke, wie im Traum. Was bedeutete das? Ich blätterte in meinem Notizbuche, aber er gab mir keine Auskunft.

Wahr sie ein Engel, der einen Maßstab auf meinen dünnen Lebensstab warf? Willehst! Aber nein, — Engel sprechen nicht von Atlas und Sammet und Schrägfalten.

Willehst machte sie eine Pause, schritt durch die Staubwolke, freckte die Arme aus und sagte: „Bitte, streifen Sie mir die Aermel auf, ich kann dann besser arbeiten.“

Ich träumte nicht, als ich ihren Wunsch erfüllte, denn Arme mit solchen Gräben, die in den Ellenbogen dann im

durch die Anwendung von Mitteln, welche den Gegenstand des Patentes ausmachen, ist als Patentverletzung anzusehen und wird dieses Vergehen mit einer Geldstrafe von 100 bis 2000 Frank bestraft. Diejenigen, welche wissenschaftlich einen oder mehrere nachgeahmte Gegenstände verfertigt, verkauft, zum Verkauf ausgestellt oder auf französisches Gebiet eingeführt haben, werden mit denselben Strafen, wie die Verfertiger der nachgeahmten Gegenstände bestraft. Gegen die als nachgeahmt erkannten Gegenstände und diejenigen Hilfsmittel und Werkzeuge, welche besonders zur Herstellung der nachgeahmten Gegenstände bestimmt sind, wird selbst im Falle der Freipreisung gegen den Nachahmer, Hestler, Importeur oder Verkäufer die Konfiskation ausgesprochen und werden die konfiszirten Gegenstände dem Patentinhaber übergeben.

Aus Halle und Umgegend.

Der „deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Tonwaaren, Kalk und Cement“ ist gestern Abend hier zusammengetreten und hat im Hotel „Zur Stadt Hamburg“ seine Verammlung abgehalten. In der vorausgegangenen Vorstandssitzung wurde unter Zustimmung des Vorstandes, in welchem die Herren Ziegelmaler Schaal, Maurermeister Ruhn, Fabrikant Mandel und Fabrikant Kind sitzen, das Programm durchgesprochen. Heute findet bekanntlich der Besuch der Ausstellung statt, morgen wird Sitzung in Stadt Hamburg abgehalten, wo der hochinteressante Vortrag des Herrn Prof. von Frickh über die geologischen Verhältnisse von Halle und Umgegend“ die Aufmerksamkeit weckt wird. Am Nachmittag folgt gemeinschaftliches Dinner in „Stadt Hamburg“, Besuch der Saline, Gonteschaf nach Giebichenstein und Wittenfeld. Am Sonnabend werden Ausflüge in zwei verschiedenen Partien, einerseits nach den Ziegeln in Trebs, Semweis, Wansleben, andererseits nach Plana (Ziegeln des Herrn Schaal) und Delau unternommen werden.

In der gestrigen Sitzung der Stadtsanitäts-Kommission wurde der Antrag mit dem Unternehmer zu Ende gebracht. Dieser Entwurf, sowie das Projekt, welches bekanntlich in der Ausstellung ausgestellt, müssen noch den beiden städtischen Behörden zur Genehmigung vorgelegt werden. Es würde jedoch der einseitigen Konkurrenz nichts mehr im Wege stehen, sobald die Provinzialbehörden in das Eigentum der Stadt übergegangen sind. Die bezüglichen Verhandlungen sind im Gange und dürfen sich wahrscheinlich bis zum Frühling hinziehen.

Gebitt.

Am 7. September.
Aufgeboren: Der Fleischermstr. J. H. Sander, Halberstadt, und E. Sebald, Hienstedt. — Der Kolbträger C. Schulz und D. Hofmann, Dömitz. — Der Kaufmann A. Dehne, Halle, und J. Goldner, Magdeburg. — Der Kaufmann H. D. Herfurth und A. W. Schwarz, Leipzig. — Die Schlichter: Der Wäschmacher E. Schmidt, Schmeierstr. 24, und K. Kätzke, Barfüßerg. 5. — Der Tuchfabrikant J. Böttcher, Zinnewalde, und A. Müller, Dömitz. 5.
Geboren: Dem Privatdozent Dr. C. v. Alvenshalein S., Schimmelstr. 5. — Dem Handarbeiter W. Ege ein S., H. Märkerstr. 4. — Dem Bremser J. Petruska ein S., Raffineriestr. 8. — Dem Tischler J. Trügisch ein S., gr. Steinstr. 32. — Dem Metallarbeiter J. Ege eine Tochter, Steinweg 23. — Dem Maurer J. Hiler eine Tochter, Steinstraße 32. — Dem Bremser W. Holle ein S., Südstraße 4. — Dem Tischlermstr. G. May ein S., Charlottenstraße 8.
Gestorben: Des Handarbeiters Th. Krüßhmar S. Ernst, 5 J. 9 M. 29 T. — Schradl, Hirteng. 9. — Des Langlehrers M. Krause S. Ludwig, alte Promenade 12. — Der Rentier Andreas Bietich, 78 J. 5 M. 28 T. — Herz

Tram nicht erfinden. Ein Bildhauer wäre auf ein solches Modell stolz gewesen.

Nun wachte sie wieder stumm und sang dabei. Altes Lied, — ich glaubte die Patti zu hören.

Dann zog sie einen Stuhl heran, legte Tuch, Schürze und Beutel ab und setzte sich neben mich. Sie schüttelte ihre Locken und begann:
„Ihrer Onkel, jetzt wollen wir uns ansprechen.“
„Ihr Onkel!“ — Mein Kopf senkte sich etwas.
„Sie wissen“, fuhr sie fort, „daß Sie mir geschrieben haben, ich solle auf dem Lande bleiben, bis Sie anders bestimmen. Aber ich wollte und mußte fort. Ich habe in zwölf Jahren dort kaum alle Monate einmal ein neues Gesicht gesehen, — das ist nicht zum Aushalten. Sie erinnern sich doch, daß Sie mich hinarbeiten, daß ich jedes Jahr war? Ich beschloß also, nach der Stadt zu kommen. Sie sind doch nicht böse, Onkelchen? Sonst wäre ich gleich zurück.“

„Mein liebes Kind,“ sagte ich kleinlaut, „wollen Sie die Güte haben, mir Ihren Namen zu nennen?“

„Sie machte große Augen und lachte hell auf.“

„Aber es ist doch nicht möglich,“ rief sie, „daß Sie mich ganz vergessen haben! Ich bin doch die kleine Bess!“

„Die kleine Bess?“ wiederholte ich.

„Beste Bessie,“ sagte sie ernsthaft. „Ihre Nichte!“

„Nein,“ sagte ich traurig, „nicht meine Nichte. Ich habe keine Nichte. Hier waltet ein Mißverständnis. Ich heiße Floyd.“

„Nun ja,“ sagte sie, „Sie sind mein Onkel Richard Floyd.“

„Ich sah Ihren Namen an der Thür und kam hinein. Jetzt erinnern Sie sich doch meiner, nicht wahr?“

„Es thut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen, Miß Bessie, aber ich bin nicht Ihre Nichte. Sie haben wohl den Namen M. Floyd an der Thür, aber ich heiße Bessie.“

„Wo ist denn aber mein Onkel?“ sagte sie sehr betrübt.

„Ich mußte bemerken, daß ich das nicht wisse. Sie sah sehr unglücklich aus, und so erklärte ich ihr, daß man in einer sehr großen Stadt auch die Leute nicht kennt, welche zufällig denselben Namen tragen.“

Stimmung, gr. Berlin 18. — Des Koch C. Müller Ehefrau Christiane geb. Klottermann, 58 J. 10 M. 6 T. Mitralinsufficienz, gr. Wallstr. 42.

Provinz und Nachbarstaaten.

Magdeburg, 7. September. Von Seiten des hiesigen national-liberalen Wahlcomitès wird im Einverständnis mit dem Centralwahlcomitè in den ersten Tagen des Monats October eine Versammlung von Delegirten der Partei aus der Provinz, sowie den angrenzenden Herzogthümern anberaumt werden, zu welcher auch der Führer der Partei, der Landesdirektor von Bennigsen, sein Erscheinen zugesagt hat. Voraussichtlich wird auch der bisherige Reichstagsabgeordnete für Magdeburg, Herr Stadtrath Dr. W. Weber, bei dieser Gelegenheit seinen Wählern Bericht erstatten.

Zeitz, 7. September. Herr Georg Krug, Lehrer an der hiesigen Bürgerhule, feiert heute sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Vermisches.

Es ist Montag Nacht, nahezu elf Uhr und die Gesellschaft spielt in Berlin. Nachplamäßig, wie in jedem anderen Tage soll der Nachzug nach Hamburg abgehen. Aber wie ein so ganz anderes Bild als an anderen Abenden bietet der Hamburger Bahnhof am Montag. Der Zug ist riesengroß über seine gewöhnliche Länge hinausgewachsen. Weit hinaus über die offene Seite der Halle hat sich die Lokomotive geschoben, der letzte Wagen berührt fast die Hinterwand. Die vierte und die dritte Wagenklasse überwiegen, fünf Gepäckwagen reichen für die Menge von Passagiergeräthen kaum aus. Eine seltsame Menge wagt durcheinander. Viele junge Gestalten mit langen Röcken, die Mäße auf dem Kopfe, den Knotenrock in der Hand, Ueberrock ist der Kinderwagen. Junge Frauen tragen die Säuglinge auf dem Arme, alle Mütterchen werden durch die ängstlich um sie geschaarten Entel am Gehen gehindert. Die Schaffner haben inmitten dieser Menschenfluth alle Kontrolle verloren. Ueberflüßig ist es, einen Platz zu ertzen, „Vorwärts!“ donnert es maulschreiend aus dem Munde der Gepäckträger, welche große Korbhaken, Kisten und altertümliche Truhen in die Wag befördern. Nach den Zwischenstationen will fast Niemand. Alles ist für Hamburg bestimmt. Eine Familie von vier Köpfen tritt kurz vor 11 Uhr noch auf einem Seitenwagen von einem anderen Bahnhofe ein. Auf dem Gute trägt der Mann ein großes gelbes Papierstück, „Passagier aus Coblenz für Agent R.“ Das Aussehen des Schleppeers jenes Agenten hat ihn schnell herausgefunden. „Kommen Sie schnell,“ ruft er ihm zu, „sonst können Sie acht Tage in Hamburg liegen. Denn am Mittwoch geht der regelmäßige Auswanderungsdampfer nach New-York und der Montag-Nachzug überführt die von New und Fern in Berlin zusammengetroffenen vorhin.“ Es klettert zum ersten Male „Einspänner“ pflanzt er sich den Zug entlang von Wagen zu Wagen. Mit Mäße und Nach ist die Sonderung der Abreisenden und Begleitenden erfolgt. Die Letzteren sind in der Minderzahl. Wo eine große Gruppe einen Wagen umficht, ist der Abreisende ein Berliner. „Bergsetz mich nicht ganz,“ meint es aus einem Coups heraus. „Nehmt die Mutter in Acht!“ lautet die Antwort. Mit trampfhaftem Aufschlagen sinkt in einem anderen Wagen ein junger Mann auf ihren Sitz zurück. Wie anders an einem Wagen vierter Klasse. Erwa fünfzig junge Leute umfassen ihn. Die Mäße wandert von Hand zu Hand. Das Maßgeschick gilt zwei ernstlichen Männern. Wie es zum zweiten Male klettert, ruft man ihnen zu: „Grüß die Fräulein!“ Ob es Ausgewiesene oder freiwillig in die Verbannung Ziehende sind? In einer stillen Ecke steht eine andere Gruppe. Am Halte der Mutter hängt der Sohn, auf sein Haupt legt der Vater segnend die Hand:

„Aber wir wollen den Onkel bald finden.“ flüste ich hinzu. „Hier ist ein Abreisender; sein Name ist also Richard Floyd, — und seine Beschäftigung oder Profession?“

„Wie?“

„Nun, was thut er, um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen?“

„Nichts. Er ist reich, reichlich reich!“

„Ach! ein Gentleman. Hier sind zwei Richard Floyds, beide Rentiers. Wir wollen hoffen, daß es einer von beiden ist. Bitte, machen Sie sich bereit, wir wollen den Onkel suchen!“

„Bad waren wir auf der Straße. Meine Freunde haben mich mit großen Augen an und bleiben stehen, um der kleinen Bess nachzusehen.“

Den ersten Herrn Floyd fanden wir im Begriff, in seine Equipage zu steigen. Er sah plump, aufgeschwollen aus. Ich berührte seine Schulter.

„Ihre Nichte, Mr. Floyd,“ sagte ich und begann eine Erklärung. Er unterbrach mich mitten in seiner Rede.

„Unfinn! — denn nicht d'ran, meine Nichte zu sein. Eine Abenteuerin — ohne Zweifel — hei sind wohl auch ein Schwimmler? John, fahr zu!“

„Ich sandte ihm einen Blick nach. Meine Gefährtin umklammerte während ihres Schirms.“

„Oh, ich könnte ihn prügeln!“ rief sie zornig. „Aber mein Onkel ist er nicht. Der ist ruhiger, vornehmer. Er hat mich nur einmal vor 11 Jahren besucht, — vermutlich, weil ich eine arme Verwandte bin.“

„Sie lachte, als ob eine arme Verwandte etwas Komisches wäre, was durchaus nicht der Fall ist. Darauf verließen wir es mit dem zweiten Mr. Floyd.“

„Das war der richtige Onkel. Er las gerade eine Predigt. Ich redete ihm an, stellte mich und seine Nichte vor, erklärte Alles und wollte mich empfehlen.“

„Er hielt mich zurück und fragte, ob ich ihm einen Gefallen erweisen könnte.“

„Ich erklärte mich dazu bereit.“

„Dann nehmen Sie diese junge Dame,“ sagte er ruhig, „und setzen Sie sie in ein Eisenbahncoupé. Ich wünsche, daß sie sogleich nach der Cedernfarm zurückfährt.“

„Werde ein neuer Mensch, mach' uns keine Schande. Wir haben verzeiht, halte das Ziel im Auge: in Ehren zurückzukehren.“ Und zum dritten Male ertönt die Glocke. „Lebt wohl, glückliche Reise, laßt von Euch hören!“ Hundert Hände strecken sich hinaus. Wie der Zug langsam in Bewegung kommt, stimmt es in einem Wagen an: „Wenn i komm, wenn i komm,“ überläßt von einem lauten Hurra-gebrüll aus einem anderen. Schneller und schneller rollen die Wagen, jetzt sind sie hinaus. Hundert Deutsche sind abermals auf dem Wege in eine unbekante Zukunft, die Brust hoffnungsgeschwellt und vertrauensvoll. Ob sie alle finden werden, was sie suchen, ob nicht bittere Enttäufung vieler harzt?

„(Ueber die Entdeckung eines Raubmörders) wird den „Hamb. Nachrichten“ aus dem westlichen Holstein geschrieben: „In diesen Tagen wurde nach Segeberg per Gernard am das dortige Gerichtsgängniß ein Individuum wegen Betrugs und Vegetationslosigkeit eingekerkert. Der Cratiene nannte sich Hans Hansen aus Hadersleben. Die segeberger Polizeiverwaltung recherchierte, daß dieser Hansen der von der Silber-Haberbovigt auf Laaland wegen Raubmordes verhaftete Anders Nielson sei. Ein zur Feststellung des Personalstandes von Laaland requirierter Junge bestätigte diese Vermuthung.“ Nielson hat am 16. Juni am hellen Nachmittage auf dem Landwege eine viertel Stunde vor der Stadt Rakos auf Laaland einen schwedischen Passirer erschlagen und herauf, indem er vermittelst eines Wagenschmieds den Schädel und Oberkopf des Schweden zerstückerte, und demselben seine Haarschale, bestehend aus 30—40 Kronen, nahm. Dann hat Nielson sich nach Kopenhagen, von dort über Ålborg nach Segeberg und Umgegend gewandt. Vor der Morthat hat er sich einen Monat beschäftigungslos in der Umgegend Rakos umhergetrieben. Er verweigert jetzt jede Auskunft. Die Verhandlungen wegen seiner Auslieferung sind eingeleitet.“

Ein moderner Wauwau, der dem bekannten Original noch „über“ ist, wurde am 19. August nach langem vergeblichen Bemühen in New-York verhaftet. Arthur Merritt ist ein vielbetrauerter Mann. Bis jetzt hat die Polizei elf verschiedene Frauen ermittelt, die er in den letzten vier Monaten geheiratet hat. Erwa jede Woche eine Frau, war sein Prinzip. Wie er das fertig gebracht, grenzt an das Wunderbare. Er unterhielt gleichzeitig zwei ein halbes Duzend Liebhaberinnen und benutzte die Zeit, welche ihm diese anstrengende Thätigkeit ließ, die Verwandten der bereits geheirateten „Frauen“ zu beschwätzen. Die meisten jungen Mädchen lockte Merritt, der von sehr einnehmenden Wesen war, durch Anzeigen in kirchlichen Blättern in's Garn. Wie sich herausstellte, hat er einen noch nicht ermittelten Genossen, der in der Verleumdung eines Geistlichen die Trauungen vollzog. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen und wird sicherlich sehr interessante gerichtliche Verhandlungen im Gefolge haben.

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 9. Septbr. Abends 6 1/2 Uhr Gottesdienst. — Sonnabend den 10. Septbr. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Drei Mark, welche sich im Klingelbeutel der Neumarktstraße am 4. September vorfinden, werden nach der Bestimmung des gültigen Gebers verwendet werden. Gek.

Theater in Leipzig, 9. September.
Neues: „Der Prophet.“ Altres: „Die Jungen.“
Carola-Theater: „Drei Paar Schuhe“ (mit 30. Pagat).

Loose zur Lotterie der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Halle a/S. sind zu 1 Mark haben in der Exped. d. Tageblattes.

„Onkel!“ rief sie verzweifelt.

„Nichte!“ sagte er. „Tune, was ich befohlen. Ich bin Dein einziger Freund, erzürne mich nicht. Du machst mich zu Deinem Feinde, wenn Du nicht sofort zurückfährst. Geh!“

„Wir gingen. Sie schluchzte, sah aber schöner aus als je.“

„Ich kann nicht zurück,“ sagte sie, „ich will nicht, ich schäme mich, ich fürchte mich.“

„Ja, was wollen Sie aber sonst thun?“ fragte ich.

„Das weiß ich nicht,“ sagte sie trübsalig, „aber zurück fahre ich nicht.“

„Ich war wirklich in Verlegenheit. Was sollte ich, der dreißigjährige Junggeselle, mit dieser jungen Dame anfangen, die kaum achtzehn Winter zählte?“

„Wichtig kam mir ein Gedanke.“

„Ich will mich Ihrer annehmen, mein liebes Kind!“ sagte ich.

„Sie!“ rief sie erstaunt.

„Ja, ich! Heirathen Sie mich! Da Sie nicht meine Nichte sind, so seien Sie meine Frau! Wollen Sie?“

„Sie antwortete nicht gleich, denn eine so wichtige Sache verlangt Ueberlegung. Aber nach zwei Minuten meinte sie:“

„Sie gefallen mir!“

„Gott segne Sie für dieses Wort!“ erwiderte ich.

„Sie brauchen also Niemand, der sich Ihrer annimmt, für Ihre Häuslichkeit sorgt?“

„Gewiß!“

„Nun, dann will ich Sie heirathen. Apropos, das Zimmer war ja erst zur Hälfte abgekauft.“

„Sie war himmlisch, ein Engel.“

„Und das Zimmer ist so gemüthlich,“ fuhr sie fort, „ja, ja, ich habe es gleich gesagt, wir werden ganz miteinander auskommen.“

„Wir umarmten uns und waren so glücklich, wie es sich in Worten nicht beschreiben läßt.“

„Jetzt sind wir verheirathet, — und dazu ist es auf diese Weise gekommen. Auch der reiche Onkel ist damit zufrieden, und wer weiß, wozu das gut ist!“ (R. A. B.)

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 3. d. Mts., Tageblatt Nr. 207, wird hierdurch zur Kenntniß der hierbei interessirten Handelstreibenden gebracht, daß die Verloosung der Stände für den am 12. und 13. d. Mts. auf dem Hofplatze abzuhaltenden Kraammarkt wie folgt stattfindet:

Am Freitag den 9. d. Mts. Vormittags 8 Uhr für sämtliche Schau- und Spielbuden.

Am Freitag den 9. d. Mts. Nachmittags von 3 Uhr ab für Caroussells, Schießbuden, Badwaaren und Kaffeebuden.

Am Sonnabend den 10. d. Mts. Vormittags 1/8 Uhr für Conditorbuden; um 8 Uhr für sämtliche Buden der Galanterie-, Schnitt-, Kurz-, Kram-, Woll-, Weiß-, Nadel-, Sattler-, Bürsten-, Seiler-, Leinen-, sowie Schuhwaaren und alle anderen Buden der Kraammarktzeilen von 1 bis 6 Uhr und demnach für Holz- und Eßwaaren.

Die zur Theilnahme an dieser Verloosung berechtigenden Erlaubnißscheine werden von Donnerstag den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr und von Freitag den 9. d. Mts. Vormittags 7 Uhr ab, und zwar nach obiger Reihenfolge in der Polizeiwachstube auf dem Hofplatze ausgegeben.

Halle a/S., den 7. September 1881. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalbau-Arbeiten wird die Leibzigerstraße von Nr. 36 aufwärts bis zur goldenen Kugel von Montag den 12. September c. ab bis zur Fertigstellung der beregneten Arbeiten für Fußwege und Reiter gesperrt.

Halle a/S., den 7. September 1881. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Saalkreises, welche im Jahre 1882 ein Gewerbe im Umfange vornehmen oder neu beginnen wollen, fordere ich hierdurch auf, sich spätestens im Laufe des Monats Oktober d. Js. während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer zu melden.

Diejenigen, welche einen Hausgewerbebesitzer bereits besitzen, haben solchen, sowie ein Führungs-Attest ihrer Ortspolizei, diejenigen aber, welche ein Hausgewerbe neu anfangen wollen, außer einem Zeugniß über ihre bisherige Führung auch einen Nachweis über ihr Alter beizubringen.

Die Herren Gemeindevorsteher weise ich an, gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß ihrer Ortseinwohner zu bringen.

Halle, den 2. September 1881. Der königliche Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die Saalschleuse zu Planena wird wegen Reparatur vom 3. bis incl. 17. Oktbr. für die Schifffahrt gesperrt sein.

Halle, den 4. September 1881. Der königliche Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath C. v. Krosigk.

Aufgebot!

Auf Antrag des Kaufmanns Carl Franz Heynemann zu Halle a/S. wird dessen am 13. Juni 1860 zu Halle a/S. geborene Sohn, Paul Heynemann, der im August 1870 zur See gegangen, und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben haben soll, aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 5. Juli 1882 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, anderamtlichen Termine zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Halle a/S., den 2. August 1881. Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß bei einem am 30. v. Mts. in Annendorf geerbten Hund die Tollwuth konstatiert worden ist, welcher einen Hund aus Madewell gebissen hatte, verordne ich zur Vermeidung von Unglücksfällen auf Grund der §§ 34 bis 39 und 65 ad 4 des Gesetzes vom 3. Juni 1880 — die Abwehr und Unterdrückung von Viehesuchen betr. — die Festlegung aller im hiesigen Amtsbezirk vorhandenen Hunde auf die Dauer von 3 Monaten an, und bemerke dabei, daß Hunde — abgesehen von der Befreiung des Weibchens — welche dieser Vorschrift wider umherlaufen betroffen werden, ohne Weiteres sofort getödtet werden.

Das Führen der (mit einem das Weisen unbedingte verbindendem Maulkorb versehenen) Hunde an einer kurzen Leine wird gefordert.

Döllnis, den 6. September 1881. Der Amtsvorsteher, Eberius.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kesselschmied Oskar Foede aus Weimar, geb. den 4. März 1852, welcher fähig ist, ist die Untersuchungschaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erlucht, denselben bis zu Verhaftung und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzulefern.

Halle a/S., den 2. September 1881. Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.

Beschreibung:

Alter: 29 Jahre; Größe: 1,50 m; Natur: fortpulent; Haare: blond; Bart: Schmirrbart; Augenbrauen: blond; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Kleidung: grauer Rock, graue englisch leberne Hose, schwarzseidene Hülse.

Der gegen den Kellner Ernst Julius Polster aus Niederrössa wegen Diebstahls erlassene Stechbrief vom 17. Juni cr. ist erledigt.

Halle a/S., den 6. September 1881. Der königliche Erste Staatsanwalt, von Moers.

Der gegen den Wurfträger Moritz Thalwiger aus Schemewitz wegen Unterschlagung und Sachbeschädigung unterm 28. Mai 1879 erlassene und unterm 16. März d. J. erneute Stechbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 2. September 1881. Der königliche Erste Staatsanwalt, von Moers.

Alle Sorten besten **Rien- und Schiffstheer** (nicht zu verwechseln mit der polnischen und russischen, meist unrellen Waare), sowie **Natur-, Schuhmacher- und Bürstenpech** in allen Packungen von 1/2 bis zu 1/2 Kisten à 1/2 Hgr. offeriren, auch franco dort, zu zeitgemäßen billigen Preisen

Fr. Schlobach & Schmidt, Neuhammer bei Naucha in Schlesien.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt die rühmlichst bekannten Helm'schen **Walzbonbons** **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

Dettenborn's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,
jetzt 3 alter Markt 3.
Billigste Quelle für solide und saubere Möbel jeder Art.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt Halle a/S.,
gr. Ulrichstrasse 35, I.

Ziel: Ausbildung zum Handelsstand in theoretischer und praktischer Beziehung.
Hauptrichtungen: Correspondenz, Rechnen, Buchführung, Schönchrift, Comptoir-Arbeiten, Stenographie, Englisch und Französisch. Aufnahme junger Leute jeder Altersstufe. Auswärtigen ausgezeichnete, billige Pension im Hause. Prospekte zu Diensten. Beste Referenzen.
Hermann Kühne.

Der Conservative Verein für Halle und den Saalkreis
wird am **Mittwoch den 14. Sept. Nachm. 4 1/2 Uhr**
im **Hotel zur „Preuß. Krone“** in **Cönnern**
eine Versammlung abhalten, in welcher Herr **Fabrikbesitzer Hennemann-Semewitz** über das Thema:

„Deutsch-nationaler Fortschritt“

sprechen wird. — Wir bitten unsere Mitglieder von Stadt und Land um zahlreiche **Betheiligung** und werden uns besonders auch **Gäste aus Cönnern und Umgegend** in dieser Versammlung herzlich willkommen sein.
(Zug aus Halle Nachm. 3 Uhr 32 Min., in Halle zurück Abd. 8 Uhr 38 Min.)

Der Vorstand.

Director Dr. **Frid-Halle.** **Zimmermann-Vochau.**



Filzhüte

in neuester Façon in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen, schon von 2 M an, empfehlen **Gebrüder Zuber,** gr. Ulrichstr. 52.

Feinste frische

Simbeerlimonade

aus neuem Himbeersaft empfiehlt zum bevorstehenden Markte

Theodor Schneider.

Neue eingetödtete

Preißelbeeren

bei **Theodor Schneider.**

Feinste frische Salzbuter

(Sparbuter), à 2/2 90 $\frac{1}{2}$, in kleinen Rübden bedeutend billiger bei

Theodor Schneider,

Geißstr. 32.

Steinruß-Knöpfe,

Abg. 10—15 $\frac{1}{2}$, empfehle wieder in meiner

Dude in der Galanteriezeile.

Achtungsvoll **E. Rabe**

aus **Wernau i/S.**

Fässer von 200—600 Eern.

billig zu verkaufen bei

Gebrüder Ziegler.

Schreib- u. Kleiderstühle, Kommoden, Sopha, Sesseln, Tische u. Stühle u. f. w. verkauft billig

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig **Brunoswarte 6.**
Kommode u. Bettst. vert. H. Schlamm 1.
Eine n. vollst. Lattenbude nebst Bretter ist billig zu vert. H. Sandberg 21, Hof, r., II.

Vorkommoden 5 M., Kinderstühle 3 M., eigenartig, vert. Hemttenstr. 13, a. Mühlw. 1 alten **Gehirrschranz** vert. Ramischstr. 12.

Brot, 2. Sorte,

sehr schön, 7 Stück 1 $\frac{1}{2}$, 3 1/2 Stück 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ **A. Winter,** gr. Märkerstr. 17.

1 fl. **Badeeinrichtung** wird billig verkauft. Zu erfragen bei **S. Gräfe.**
Ein großer starker **Zughund** zu verkaufen bei **Ludwig Hüne,** H. Märkerstraße 9.

Dr. Wajchmann zu vert. Landwehrstr. 12, p.
Neue Kleiderstühle, Kommoden, ovale Tische, Kleiderstühle vert. billig Geißstr. 38.
Getragene Kleidungsstücke, Schuhe u. Stiefeln lauft zu höchsten Preisen **Königstr. 19.**

Offene Stellen

Tüchtige Bauhelfer

werden noch angenommen bei **Otto Neitsch,** Merseburgerstr. 38.
Ein **Drehler** wird gesucht.

3. Ange, gr. Märkerstraße 5.
Wir suchen sofort einen kräftigen **Arbeitsmann.**
Für unser **Colonial-Waaren-Engros-Geschäft** suchen per 1. October einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. Offerten unter **L. G. 12302** an **Rud. Mosse,** gr. Ulrichstraße 4.

Ein durchaus tüchtiger **Bandsägen-schneider** findet sofort dauernde Beschäftigung bei

E. A. Naether in Zeitz.

Ein junges, anständ. Mädchen, welches sich keiner Arbeit scheut, wird auf's Land zur Stütze im Hause gesucht. Zu erfragen **Merseburgerstraße 38.**

Für eine Herrschaft auf dem Lande wird zu sofort oder zum 1. October eine tüchtige, gewandte Köchin gesucht.

Meldungen sind in **Halle, Magdeburgerstraße 31a,** abzugeben.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus sucht Dienst **Parz 43b.**

Welt. Mädchen, b. gut locht, sucht leichten Dienst. Zu erf. gr. Ulrichstraße 50, I.

Mehr. ord. Mädchen f. Küche u. Haus mit mehrl. Zengn. suchen Stelle.

Mädchen f. seine Herrsch. Stuben- u. Küchensmädchen auf Rittergüter gesucht d. **Hr. Deperade,** gr. Schlamm 10, 1 Trepp.

Mermischte Anzeigen.

Die Unterzeichneten, die beide längere Zeit im Auslande gewesen, wünschen Unterricht in der engl. und franz. Sprache, sowohl in Grammatik als Conversation zu ertheilen.

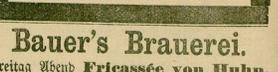
Auguste Göbde, Marie Göbde, gr. Ulrichstraße 8.

2 Millionen Mark
Baufgelder

habe ich zu 4 1/2 % u. 4 3/4 % Zinsen gegen feinste hypothetische Sicherheit sofort auszugeben. **G. F. Schubert,** Leipzig, **Brühl 68.**

Bürgerverein
für städtische Interessen.

Sonntagen den 10. Sept. c. Sitzung im „**Kühlen Brunnen**“.



Sonntag 11. Sept. 6 Uhr früh **Extrazug** nach **Berlin.**

Retourbillets 6 Tage gültig III. Kl. 5 M., II. 7 1/2 M. für und zurück, Rückfahrt einzeln mit Personenzügen, nur bis **Donnerstag Abend 6 Uhr,** später 1 M. mehr bei **Steindrehler & Jasper.**

Bauer's Brauerei.

Freitag Abend **Fricassée** von **Huhn.** **F. C. Müller.**
Korallen-Netze verloren. Gegen Belohnung abzugeben im **Kindergarten, H. Wallstr. 6.**

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Abend 8 1/2 Uhr mein guter Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Ulypsoater, der Mann **Gottlieb Wagner** nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

Halle a/S., den 7. September 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.